

Dokumentarfilm „Toxic Business“ mit anschließendem Filmgespräch

Filmvorführung am 27.07.2021 im Capitol mit Co-Regisseur Jonathan Happ
- im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Ernährungssouveränität“ des Weltladen Marburg -

Referent

Jonathan Happ ist Geograph und Filmemacher und konzentriert sich in seiner Arbeit auf Entwicklungsprojekte in Ostafrika. Zusammen mit der Filmemacherin und Regisseurin von „Toxic Business“ Katja Becker ist er bei einer Recherchereise nach Kenia auf die Nutzung von Pestiziden aufmerksam geworden.

Film

„Internationale Chemiekonzerne verkaufen in Kenia giftige Agrarpestizide, die in Europa längst verboten sind. Denn viele ihrer Wirkstoffe sind krebserregend und stellen eine große Gefahr für Natur und Umwelt dar. In Entwicklungsländern wie Kenia werden die giftigen Chemikalien trotzdem ohne Kontrolle in den Regalen der Agrarshops verkauft. Die Kleinbauern glauben an die Industrieversprechen einer besseren Ernte. Der Griff zur Giftspritze ist an der Tagesordnung. Hybridsaatgut treibt Kleinbauern in die Abhängigkeit; alte und resistente Saatgutsorten, die auch dem Klimawandel standhalten könnten, werden verdrängt. Was die meisten Konsumenten von konventionellen Produkten nicht wissen: Nach Angaben der WHO sterben weltweit jährlich 346.000 Menschen an unbeabsichtigten Pestizid-Vergiftungen, zwei Drittel davon in Entwicklungsländern.

Die Industrie versucht im Zeichen der Welternährung auf die Märkte zu drängen, im Gegenbild zeigen Statistiken und alternative Landwirtschaftsmethoden in Ostafrika, dass es nicht mehr Chemie und Hybridsaatgut braucht, um die Welt zu ernähren, sondern ein generelles Umdenken.“¹

Diskussion

Die Zusammenfassung der abschließenden Diskussionsrunde ist unterteilt in inhaltliche Fragen und Fragen zum Prozess des Filmmachens.

Inhaltliche Fragen

Kann man in Kenia rechtliche Konsequenzen gegen den Vertrieb dieser Pestizide ziehen? Die Pestizide, von denen der Film handelt, sind in Kenia legal. Dazu kommt, dass die Labore, die Rückstände von Pestiziden in der Umwelt nachweisen sollen, in Kenia deutlich schlechter ausgestattet sind als in Europa und viele der Pestizide nicht nachweisen können. Da die Produktion unter anderem in Deutschland stattfindet, könnte aber ein Exportstopp von Pestiziden, die in Deutschland verboten sind, die Lage verbessern.

Was ist das strukturelle Problem in Kenia? Wieso sind diese Pestizide legal?

¹ Offizielle Filmbeschreibung von <http://www.ujuzi.media/2017/07/29/giftiges-geschaeft-2/>

Auf diese Fragen haben die Filmemacher keine konkreten Antworten bekommen. Der wirtschaftliche Faktor spielt wohl eine große Rolle und Firmen wie Bayer haben eine große Lobby in Kenia. Die Zulassung von Pestiziden ist außerdem wenig nachvollziehbar.

Wie ist die Wahrnehmung von Pestiziden in Kenia?

Es besteht ein großes Unwissen. Viele Kleinbauern verwenden die Pestizide unkritisch. In der Mittelschicht sind die Nahrungssicherheit und ökologische Produkte ein aufkommendes Thema. Einwurf aus dem Publikum: Auch unter Kleinbauern wird die Nutzung von modernen und traditionellen Methoden kontrovers diskutiert.

Wie können die Böden wieder fruchtbar gemacht werden?

Bodenverbesserung kann durch Humusaufbau, möglichst geringer Bodenbearbeitung, ständiger Bodenbedeckung und Pflanzung von Bäumen erreicht werden. Das Permakulturprojekt aus dem Film in der Turkana Wüste ist schon ein außergewöhnliches Beispiel, da in der Turkana Wüste eigentlich keine Landwirtschaft üblich ist.

Filmischer Prozess

Wie geht ihr damit um, dass Dokumentarfilme häufig nicht von den Leuten geschaut werden, von denen sie handeln?

Allgemein ist die Vorführung von Filmen vor Ort oft schwierig, aufgrund der Lizenzbestimmungen. Toxic Business wurde aber mit Unterstützung von Brot für die Welt und Misereor produziert. Beide Organisationen haben Büros in Kenia, die den Film vorliegen haben und so kann der Film in die Communities getragen werden. Außerdem ist der Film in verschiedenen Sprachen verfügbar.

Wie habt ihr eure eurozentrische Perspektive reflektiert?

Denn Filmemachern ist ihr Deutschsein bewusst. Sie versuchen die Perspektive zu erweitern, indem sie ins Gespräch kommen mit den Leuten vor Ort und nicht nur mit anderen Europäern. Ursprünglich waren auch andere Protagonisten angedacht, die jedoch wieder abgesprungen sind, sodass letztendlich viele weiße und europäische Menschen zu Wort kommen.